

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1.20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postbezug 1.25 M., mit Landbriefträger Bestellgeld  
1.65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.  
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen  
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8  
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechtunden der Redak-  
tion Nachmittags von 4—5 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5spaltige Corps-  
zelle oder deren Raum 20 Pfg., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Recenzen außerhalb des Inseratenbells  
40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 291.

Dienstag, den 13. Dezember 1898.

138. Jahrgang.

Der **Weihnachtsmarkt** hier selbst dauert  
fortan alljährlich

vom 18. bis 24. Dezember

anschließlich.

Merseburg, den 3. Dezember 1898.

3707)

Die **Polizeiverwaltung**.

### Die Reichs-finanzen.

Die Lage der Reichs-finanzen ist so günstig,  
wie sie noch nie seit 1871 war. Die Erträge  
der Zölle und Verbrauchs-Abgaben, sowie die  
Ueberschüsse der Betriebs-Verwaltungen steigen  
immer mehr; Handel, Industrie und Verkehr  
blühen. Nach dem Etats-Eintruf für 1899  
reichen die ordentlichen Einnahmen des Reiches  
trotz ihrer sehr vorzüglichen Veranschlagung  
aus, um neben den dauernden Ausgaben noch  
die Mittel zur Deckung einmaliger Ausgaben  
von 162 Millionen Mark zu liefern. Schon  
die im laufenden Jahre auf die ordentlichen  
Einnahmen veranschlagten Ausgaben von 142  
Millionen Mark übertrafen weit alles, was  
bis hier in dieser Hinsicht möglich gewesen war.  
Dieses überaus günstige Verhältnis von Ver-  
brauch und Deckungs-Mitteln ist dabei nicht  
etwa zu Lasten der Bundesstaaten erzielt,  
denn die Militär-umlagen sind gegenüber  
einer Vermehrung der Ueberweisungen um  
einer 35 Millionen Mark nur um etwa 28  
Millionen Mark höher bemessen, als für das  
laufende Jahr. Die Bundesstaaten setzen sich  
daher noch um etwa 7 Mill. Mark günstiger  
als im Jahre 1898.

Bei dieser Sachlage erscheint der Umstand,  
dass für das nächste Jahr eine Anleihe von  
etwa 89 Millionen Mark geplant ist, un-  
bedenklich. Durch diese Anleihe sollen die ein-  
maligen Ausgaben gedeckt werden, die der  
Ausbau der Flotte, die Neubeaufnahme der  
Artillerie und die in der Militär-Vorlage in  
Ausdrück genommene Heeres-Verstärkung er-  
heischen. Es handelt sich hier — wie gesagt  
— um einen vorübergehenden Bedarf, der nur  
deshalb so groß erscheint, weil die genannten  
Ausgaben zusammenfallen. Nach deren Deckung  
werden die ordentlichen Einnahmen hinreichen,  
die Bedürfnisse des Reiches zu befriedigen.

Die günstige Finanzlage zeigt, wie Recht  
die hatten, die meinten, dass es weder zur  
Durchführung des Flotten-Beheltes, noch zur  
normalen Verfertigung unsers Heeres nach  
Ablauf des „Cuiqueumque“ einer Erhöhung  
der Steuern bedürfte. Diese Thatlage steht  
so unumstößlich fest, dass selbst die „Freisinnige  
Zeitung“ des Abgeordneten Eugen Richter sie  
nicht zu bestreiten vermag, sondern sich ledig-  
lich in Klagen darüber ergeht, dass trotz der  
günstigen Gestaltung der Einnahmen die  
Reichsschuld in die dritte Milliarde fortwache.  
In Wahrheit ist keine nennenswerte Ver-  
mehrung der Reichsschuld im nächsten Jahre  
zu befürchten. Die Einnahmen des Reiches  
reichen vielmehr, wenn sich das Jahr ebenso  
wie das laufende gestaltet, sogar zu einer  
Beminderung der Gesamt-Schuldenlast des  
deutschen Volkes aus.

Im laufenden Jahre erhalten nämlich die  
Bundesstaaten aus dem Mehr-Erträgen der  
„Alten“ Frankensteine“ unterliegenden  
Zölle und Reichsteuern neben dem zur Reichs-  
kasse zurückgehenden Betrage noch die ganze  
Summe, um welche die Militär-umlagen in  
dem Etat höher angesetzt sind, als die  
Ueberweisungen, und ein Viertel des die  
Militär-umlagen übersteigenden Ueber-  
schusses jener Ueberweisungen; und im nächsten  
Jahre stehen sich die Bundesstaaten, wie wir  
sehen haben, sogar noch um etwa 7 Mill.  
Mark günstiger. Da in den Etats der Bundes-  
staaten auf diese Mehrerinnahmen nicht ge-  
rechnet ist, stellen sie in vollem Betrage für

sie Rechnungs-Ueberschüsse dar, welche zur  
Schulden-Tilgung verfügbar sind.

Es läßt sich in der That nichts Solideres  
denken, als der Zustand, in dem sich unsere  
Reichs-Finanzen befinden. Voraussetzung ist  
dabei allerdings, dass sich die Einnahmen des  
Reiches normal weiter entwickeln. Dies ge-  
schieht, wenn Handel, Verkehr und Industrie  
gehen. Von entscheidender Bedeutung aber  
für das Wohlbefinden des Erwerbslebens ist,  
dass Deutschland in Stande ist — wenn es sein  
muß — das Schwert für seine Friedens-  
Politik mit Erfolg in die Wagtschale werfen  
zu können und daß man im Inlande über-  
zeugt bleibt, daß die gesetzgebenden Körper-  
schaften entschlossen sind, unsere Rüstung auf  
der Höhe zu erhalten.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 11. Dezember. (Sofnachrichten.)  
Se. Maj. der Kaiser empfing heute Mittag  
12 1/2 Uhr das Präsidium des Reichstages,  
den Präsidenten Grafen von Ballestrem und  
die Vizepräsidenten Dr. v. Frege und Schmidt-  
Eberfeld. Hierbei reichte Se. Majestät den  
drei Herren sowohl beim Willkommen als  
beim Abschied die Hand und sprach sich zu-  
nächst errent über den Verlauf und Schluss  
der Sitzung aus, in welcher das Präsidium  
des Reichstages konstituiert wurde. Dann  
ging der Kaiser auf die internationale Situa-  
tion ein. Er betonte, daß dieselbe, obwohl  
wir mit allen in Betracht kommenden Mächten  
auf friedlichem und freundschaftlichem Fuße  
stünden, große Aufmerksamkeit erheische, was  
ja auch jeder Laie einsehe, und daß es des-  
halb auch notwendig sei, die vorgeschlagene  
Vervollkommnung und Ergänzung der Armee  
durchzuführen. Was vorgeschlagen sei, wäre  
freilich wenig, aber er hätte zur Schonung  
der Steuerkraft des Landes nicht mehr vor-  
schlagen lassen. Dann sprach der Kaiser mit  
Verriedigung von seiner Palästina-reise und  
theilte verschiedene Episoden aus derselben  
mit, besonders auch, daß er sich gefreut hätte  
über das Zusammenhalten aller Deutschen,  
sowohl der evangelischen wie derjenigen  
katholischer Konfession. Präsident Graf  
v. Ballestrem nahm Veranlassung, Sr. Majestät  
die Glückwünsche über den außerordentlich  
günstigen Verlauf der Reise und die glückliche  
Mehrfach beider Majestäten namens des  
Reichstages auszusprechen. Die Audienz währte  
2 1/2 Stunden. — Hierauf wurde das Präsidium  
von der Kaiserin empfangen, welche ebenfalls  
sich außerordentlich freundlich zeigte und den  
Herren die Hand zum Kusse reichte. Ihre  
Majestät sprach gleichfalls von der Palästina-  
reise und erkundigte sich beim Vizepräsidenten  
Dr. v. Frege nach der sächsischen Königs-  
familie.

Unter sozialdemokratischer Leitung  
hat eine Krankenkasse in Spandau schlechte  
Erfahrungen gemacht. In der allgemeinen  
Beschaffenheit Krankenkasse, deren Vorsitz sich  
von Beginn an in den Händen von Arbeitgebern  
befunden hatte, war seit einiger Zeit von  
sozialdemokratischer Seite dahin agitiert worden,  
daß ein Arbeitnehmer Vorsitzender würde.  
Schließlich setzte man dies auch durch, und  
sein Leiter der Kasse wurde ein Sozial-  
demokrat gewählt. Dieser hat nun mit seiner  
Stellung als Vorsitzender der Kasse argen  
Mißbrauch getrieben; er entnahm der Kasse  
Gelder, angeblich um Lieferanten zu bezahlen,  
hat dies aber unterlassen und das Geld für  
sich verwendet. Die Unterschlagungen wurden  
entdeckt und der Schuldige vom Magistrat  
seiner Stelle als Vorsitzender entbunden. Das  
Straf-Verfahren ist gegen ihn eingeleitet.  
Ganz eigenmächtig hat er der Kasse auch

Geldbeträge für seine persönlichen Ver-  
mählungen entnommen, obwohl der Vorsitz  
ein Ehrenposten sein soll.

— Ueber sozialdemokratische Arbeitgeber  
stellt das „Volk“ folgende lehrreiche Ge-  
schichten zusammen. Als ein Verkäufer des  
sozialdemokratischen Konsum-Vereins in  
Merseburg (S.-A.) um eine monatliche Ge-  
haltserhöhung von 10 M. bat, bezeichnete  
der Vorsitzende des Aufsichtsrathes dies als  
„eine große Frechheit“. — Der Führer der  
Sozialdemokraten zu Sonnenberg (Böhmen)  
benutzte eine Anzahl Kinder zum Flachs-  
raufen und entzündete sie dafür täglich mit  
10 Kreuzern. — Wehe dem Dougeois, der das  
thäte! — Der sozialdemokratische Konsum-  
Verein zu Potschappel beschäftigt 2 Kutsher  
und stellte für diese eine Stallordnung auf.  
Darnach müssen die Pferde im Sommer um  
1 1/2, im Winter um 3 Uhr gefüttert, um  
1 1/2 resp. 7 Uhr angeführt werden. Die  
Arbeitszeit am Abend ist „unbeschränkt“, so  
lange es das Interesse des Geschäftes fordert.  
Ueber die Länge der Espanten ist gar nichts  
gesagt. Wo bleibt da der Achtstundentag für  
die sozialdemokratischen Kutsher?

— Zum neuen Postetat bemerkt die  
offizielle „Deutsche Verkehrszeitung“:  
Es wird überraschen, daß zur etwa-mäßigen Anstellung  
nicht angestellter Post- und Telegraphen-  
Assistenten, die zum 1. April l. J. auf etwa-  
mäßige Anstellung rechnet und nach den  
bisherigen Etatsansätzen auch darauf rechnen  
durften, werden enttäuscht sein. Die „Deutsche  
Verkehrszeitung“ bedauert dies und lüdt den  
Grund dafür in der Lage der Personalver-  
hältnisse. Seit dem 1. Oktober 1897 ist  
wegen Ueberfülle an Beamten die Annahme  
von Postleuten und Postgehilfen im all-  
gemeinen eingestellt. Bis dahin sind in den  
Vorjahren durchschnittlich jährlich 300 Post-  
leuten und 1600 Postgehilfen, in den Jahren  
1890 bis 1892 sogar durchschnittlich 2600  
Postgehilfen angenommen worden. Die Zahl  
der Postpraktikanten und der nicht etwa-mäßig  
angestellten Assistenten ist infolge dessen seit  
einigen Jahren recht hoch. Es werden zur  
Zeit insgesamt etwa 750 Postpraktikanten  
und 8600 nicht angestellte Assistenten vor-  
handen sein. Alle diese Beamten sind Diätäre  
und müssen dauernd gegen Tagelohn beschäftigt  
werden. Dies geschieht, indem sie in unent-  
behrlichen Hilfsarbeiterstellen als Vertreter  
oder Ausschiffsbeamtete verwendet werden. Da-  
mit nur sämtliche Postpraktikanten und  
nicht etwa-mäßig angestellte Assistenten gegen  
ein Tagelohn beschäftigt werden können,  
müssen in der Postverwaltung stets so viele  
Hilfsarbeiterstellen vorhanden sein, daß diese  
auch bei geringem Bedarf an Vertretern  
u. s. w. mindestens zur Beschäftigung jener  
Diätäre ausreichende Gelegenheit bieten. Um  
die nicht angestellten Assistenten für die künftige  
Verlängerung der Wartzeit schadlos zu halten,  
ist eine Erhöhung ihrer Tagelöhne in Aus-  
sicht genommen. Die Assistenten sollen vom  
1. April l. J. ab täglich beziehen: für die  
drei ersten Dienstjahre als Assistent, wie bis-  
her, 3 M. 25 Pfg., vom Beginn des vierten  
Dienstjahres als Assistent ab nicht nur in  
Ordnung der Dienstklasse A, I und II, sondern  
allgemein 3 M. 50 Pfg., vom Beginn des  
fünftigen Dienstjahres als Assistent ab allgemein  
4 M. und vom Beginn des sechsten Dienst-  
jahres als Assistent ab 4 M. 50 Pfg., jedoch  
nur an Orten der Dienstklassen A, I und II.

— Bezüglich der Vertretung der Sozial-  
demokratie im Präsidium des Reichs-  
tages theilen die „Hamb. Nachr.“ eine  
Aussage des Fürsten Bismarck mit; er hatte  
sich seinerzeit einem Vertreter des Blattes  
gegenüber wie folgt ausgesprochen: Er halte

es für einen taktischen Fehler der übrigen  
Fraktionen, bei der letzten Wahl nicht darauf  
bestanden zu haben, daß die Sozialdemokratie  
als nächststärkste Partei neben dem Centrum  
eine Präsidentenstelle zu übernehmen habe.  
Es liege seiner Auffassung nach in der Auf-  
gabe der übrigen parlamentarischen Fraktionen,  
die sozialdemokratische Partei durch alle par-  
lamentarischen Mittel zur Entwicklung ihrer  
Zukunftspläne zu nöthigen. Wenn die Sozial-  
demokratie angehalten werde, das Bild der  
sozialdemokratischen Zukunft des Volkes in  
klaren Umrissen als bisher der öffentlichen  
Meinung preiszugeben, so werde ihre Gefährlich-  
keit erheblich vermindert und der Glaube an  
ihre Regierungsfähigkeit überhaupt vernichtet  
werden. Es sei die Aufgabe der anderen  
Parteien, die Führer der Sozialdemokratie auf  
diesen Wege ab absurdum zu führen. Die  
Hauptursache der Sozialdemokratie beruht  
auf ihrer Taktik, Alles zu kritisieren, was im  
Staate gefehle, aber stets zu verschweigen,  
wobei sie selbst den Staat einrichten würden,  
sowohl im Ganzen, wie im wirtschaftlichen  
Leben. Die Kritik sei leicht, die Kunst schwer,  
auch die des Regierens. Das wüßten die  
Führer der Sozialdemokratie; aber wie sie  
regieren würden, wenn sie an's Ruder kämen,  
wisse man nicht, und wenn sie genöthigt  
wären, sich darüber auszusprechen, so würden  
sie ihren Zufuhr verlieren. Auf dem Wege,  
die Sozialdemokratie zur Klarlegung ihres  
Zukunftsprogramms und ihrer Regierungs-  
absichten zu nöthigen, würde es ein nützlicher  
Fortschritt gewesen sein, wenn die sozialdemokratische  
Partei angehalten worden wäre,  
einen der Jüngeren zum Präsidenten des  
Reichstages herzugeben. Daß sie sich dessen  
weigere, so lange sie könne, sei erklärlich, denn  
bei der Präsidialstellung können manche  
Situationen eintreten, durch welche ein  
sozialistischer Präsident gezwungen werde, die  
Masse, durch welche er seine Zukunftspolitik  
decke, einigermassen zu lüften. Ob eine Wis-  
tenkarte: „Paul Singer, erster Vizepräsident  
des Deutschen Reichstages,“ irgendwo in  
Empfang genommen werde, oder nicht, sei  
gleichgültig. Die Hauptfrage bleibe die Auf-  
klärung der öffentlichen Meinung über die  
Ziele, welche von der Sozialdemokratie erstrebt  
würden, bezw. für sie erreichbar seien.

#### Frankreich.

\* Paris, 10. Dezember. Der Friedens-  
vertrag zwischen Spanien und den Verei-  
nigten Staaten wurde Abends halb 9 Uhr  
unterzeichnet.

\* Paris, 10. Dezember. Große Sensation  
erregt eine Meldung des „Temps“. Danach  
hat der Abgeordnete Guillen ein Medaillon  
des „Temps“ erklärt, er habe von einem  
Marineoffizier erfahren, daß in dem Kriegs-  
gericht vom Jahre 1894 das Vordereau das  
einzige Schriftstück gewesen sei, welches  
Dreyfus' Schuld beweisen sollte. Im letzten  
Augenblick, als das Gericht auf dem Punkte  
stand, Dreyfus freizusprechen, sei eine Mit-  
theilung des damaligen Kriegsministers ein-  
getroffen, worin dieser erklärte, er gebe sein  
Ehrenwort, daß Dreyfus schuldig sei. Auf  
diese Erklärung hin wurden die Mitglieder  
des Kriegsgerichts von der Schuld Dreyfus  
überzeugt und verurtheilten ihn. Der ge-  
nannte Abgeordnete erklärt sich bereit, die  
vorstehenden Angaben vor dem Kassationshof  
zu wiederholen.

### Kaiser Wilhelm und die preussischen Bischöfe.

Die Adresse des preussischen Erzbischofs an  
den Kaiser aus Anlaß der Schenkung der  
Domnition in Jerusalem wird jetzt im vollen

Bortlaut veröffentlicht. Das von sämtlichen Bischöfen auf der Konferenz in Fulda beschlossene und unterzeichnete Dokument lautet wie folgt:

Allerhöchster Kaiser und König! Allerhöchster Kaiser, König und Herr! Der hochherzige Akt der Ueberweisung des Grundstücks La Dormition de la Ste. Vierge in Jerusalem an den deutschen Verein im heiligen Lande, welchen Eure Kaiserliche und königliche Majestät mit dem Besuche der durch die ehrwürdigsten christlichen Erinnerungen begünstigten Stätten zu verbinden geruht haben, hat in den Herzen Allerhöchster katholischer Unterthanen den freudigsten Widerhall gefunden. Nachdem das Oberhaupt der katholischen Kirche wie auch der bethelichte Verein selbst ihrer dankbaren Freude bereits Ausdruck gegeben haben, drängt es auch uns, im Namen der katholischen Breuhen als deren kirchlichen Vertreter Eurer Majestät ehrerbietigen Dank zu stiften zu legen. Vertrauensvoll blicken die katholischen Breuhen zu ihrem Erlauchten Monarchen auf, wohl wissend, daß sie in seinem Gerechtigkeits- und idealen Streben allezeit eine sichere Stütze wirksamer Förderung und wohlwollenden Schutzes ihrer Interessen, wie bürgerlichen Interessen besitzen, und sie befinden Eurer Majestät ihren Dank dafür nicht allein durch die innigste Anhänglichkeit an Ihre allerhöchste Person, sondern auch durch treue Mitarbeit an des Staates Wohlfahrt und des Reiches Ehre und Größe. In tiefster Ehrfurcht verhören als Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät unterthänigste Diener Vn. Kardinal Crement, Erzbischof von Wien, O. Kardinal Kopp, Fürbischof von Breslau, Florian von Stabloski, Erzbischof von Ofen und Pesten, Dr. Thomas Höber, Erzbischof von Freiburg, Wilhelm Sommerwerd, gen. Jacobi, Bischof von Hildesheim, W. Felix Korum, Bischof von Trier, Andreas Thiel, Bischof von Ermland, Johannes Kfmann, katholischer Feldpropst der pr. Armee, Titularbischof von Philadelphia i. p. i., Hermann Dingelstab, Bischof von Münster, Dr. Hubertus Simar, Bischof von Paderborn, Dominikus Willk, Bischof von Limburg, Alabert Erdert, Bischof von Fulda, Clemens Südkre, Capitularrat von Kulin und Pelpin, Lambert Pohlmann, Capitularrat von Osnabrück.

Der Kaiser erwiderte diese Adresse mit nachstehendem, an den Kardinal-Erzbischof von Köln gerichteten Schreiben:

„Hochwürdigster Herr Kardinal! Euer Eminenz haben Mir in Gemeinschaft mit den übrigen in Fulda versammelt gewesenen preussischen Bischöfen eine Adresse gewidmet, aus welcher Ich mit Befriedigung ersehen habe, welche freudigen Widerhall die Ueberweisung des Grundstücks La Dormition de la Sainte Vierge in Jerusalem an den deutschen Verein vom heiligen Lande in den Herzen der deutschen Katholiken gefunden hat. Es war Mir eine besondere Freude, daß es Mir bei Meiner Anwesenheit im heiligen Lande vergönnt wurde, Meinen katholischen Unterthanen einen Beweis Meiner landesväterlichen Fürsorge geben und ihrem langgehegten Wunsche zur Erfüllung verhelfen zu können. Seien Euer Eminenz und die übrigen Mitunterzeichner der Adresse Meines Dankes versichert für den Ausdruck treuer Ergebenheit und das Selbstlos freudiger Mitarbeit an der Förderung des Wohles von Reich und Staat.

Ich verleihe, unter Versicherung besonderer Werthschätzung Eurer Eminenz wohlgenährter Wilhelm, I. R.

**Cokales.**

\* Merseburg, 11. Dezember.

\* **Personalnotiz.** Der Provinzial-Ausschuß hat den Bauath, Landesbauinspektor Eichhorn zu Mühlhausen vom 1. Januar 1899 ab kommissarisch mit Wahrnehmung der durch den Tod des Landesbauathes Driesmann erledigten Stelle des Landesbauathes der kommunalen Provinzverwaltung der Provinz Sachsen betraut.

\* **Für Eisenbahnbeamte.** Eine zur Nachabmung auffordernde Anordnung hat die Kgl. Eisenbahn-Direktion nach bewährtem Vorbild erlassen: sie verfügt, daß unter gewissen Verhältnissen und namentlich beim Eintritt andauernder oder ungenügender Kräfte oder ausgedehnter Verlängerung der Krankzige an die dienstlichen Organe der Güterzüge, so, sowohl, als auch in die mit der Wiederherstellung unangenehmer Strecken beschäftigten Arbeiter hinfort stärkende Nahrungsmittel gratis zu verabfolgen sind, um die volle Dienstfähigkeit der Bahnbeamten auch bei außerordentlicher Inanspruchnahme ihrer Kräfte bis zu einem gewissen Grad in verschiedenen Interessen zu sicher zu stellen. Die Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Erfurt erweitert das Verfahren und erstreckt diese

fürsorgliche auf das Wohl ihrer Bediensteten abzielende Maßnahme auch auf das Lokomotiv- und Zugbegleitungspersonal, das diese Conto der Verhaltung mit stärkenden, der Gesundheit dienenden Nahrungsmitteln und Trankmitteln (Barmbier) regalist werden.

\* **Für Weihnachtspakete.** die über Land befördert werden müssen, sei darauf hingewiesen, daß am 1. Weihnachtstferstage die Landpostbestellung im ganzen Deutschen Reiche ruht.

\* **Wie man Porto sparen kann.** Für die Absender von Christfest-Gaben dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, wie man Porto sparen kann. Bei Sendungen über 20 Meilen — 3. bis 6. Zone — lassen sich durch zweckmäßige Verpackung resp. durch Eintheilung der zu versendenden Gegenstände in mehrere Pakete nicht unerhebliche Porto-Ersparnisse bewirken. Es beabsichtigt beispielsweise Jemand, mehrere Gegenstände im Gewichte von zusammen 10 Kilogrammen zu versenden, und formirt hieron nur ein Paket, so zahlt er an Porto innerhals der dritten Zone — bis 50 Meilen — 1.50 Mart, innerhals der 4. Zone — bis 100 Meilen — 2 Mart, innerhals der 5. Zone — bis 150 Meilen — 2.50 Mart und innerhals der 6. Zone — über 150 Meilen — 3 Mart, während, wenn die Gegenstände in zwei Paketen verpackt werden, das Porto für alle — zweimal 50 Pfg. = 1 Mart betragen würde. Die geringe Mühe, zwei Pakete anzufertigen — man kann auf eine Begleit-Adresse bis drei Pakete bringen — würde sich im vorerwähnten Falle beispielsweise bei einer Sendung aus der 6. Zone mit 2 Mart Porto-Ersparnis bezahlt machen, und es wird leicht sein, unter Benutzung dieser Porto-Tabelle eine vorthellhafte Paket-Eintheilung zu treffen. Schließlich sei noch bemerkt, daß vom Publikum vielfach verkannt wird, aus Sparanleihten-Mitteln Pakete werthvollen Inhalts unter Werthangaben zu versenden. Dabei wissen viele nicht, daß die Gebühr hierfür bis zu 600 Mart nur 10 Pfennige beträgt.

\* **Ein Suizid** von der 4. Schwadron hat sich gestern in der Nähe des Schießstandes an Gottardsteiche selbst entleert. Der Grund der That ist unbekannt.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Nietleben, 10. Dezember.** Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde der Vierfahrer Aufseher aus dem Bahnhofssterbend aufgefunden und verschied kurze Zeit darauf. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, weiß man nicht, die Polizei hat den Leichnam vorläufig in Gewahrsam genommen. Der Verstorbenen galt als fleißig, thätig und nüchtern.

\* **Nordhausen, 10. Dezember.** Die Stadtverordneten beschlossen, die Stelle des zweiten Bürgermeisters mit einem Jahresgehalt von 4200 Mark auszufüllen.

\* **Gieselben, 8. Dezember.** Nach einem lange bestehenden Braude, aus einer Zeit stammend, da erste und zweite Bürgerfchule noch unter einer Direktion standen, zählen die Lehrer der zweiten Bürgerfchule für ihre Kinder, welche die erste Bürgerfchule besuchen, kein Schulgeld. Nach Einführung der neuesten Gehaltsordnung für städtische Lehrer hob der Magistrat diese Verordung auf, und der Regierungspräsident trat seiner Auffassung bei. Der Oberpräsident ist gegenwärtiger Meinung, und so wird die Angelegenheit gerichtlich entschieden werden. Ein Termin, in welchem ein Lehrer (für alle) verlagrt ist, findet noch in diesem Monat statt.

\* **Frenburg, 9. Dezember.** Heute Morgen kurz nach 5 1/2 Uhr wurde hier ein hellleuchtendes Meteor beobachtet, der von Süd nach Nordwest flog und in mehrere rotglühende Stücke zerplatzte. Die Erscheinung währte nur wenige Sekunden.

\* **Seldrungen, 10. Dezbr.** Dr. Schmidt, Pastor zu Sachenburg, früher in Leuna, ist wegen seiner Verdienste auf dem Gebiet familienrechtlicher Forschungen zum Ehrenmitglied des „Herold in Berlin“ ernannt worden.

\* **Zolberg a. S., 10. Dezember.** Ein 20-jähriges blühendes Mädchen, Fräulein Marie Scharf von hier, verunglückte im Karlsbütter Teiche im Zyrathale, als sie die in Wasser gefallene Mütze ihres fe begleitenden Meßen herausholen wollte. Alle Belebungsversuche in der nahe Trambille seitens der Hausbewohner und des eiligt herbeigeholten Arztes waren umsonst.

\* **Corbetta, 11. Dezember.** Auf dem hiesigen Bahnhofs loderten aus einem Personenvagen nach 1 Uhr Mittags auf einmal Flammen auf und brannte derselbe nieder. Bis jetzt konnte die Ursache des Brandes nicht festgestellt werden.

\* **Mittenberg, 9. Dezember.** Von der 3. Marine division in Kautschau befindet sich

seit einigen Tagen der Hooßoff, Sergeant Gersbeck aus Oetrich bei Kemberg, der früher bei dem 20. Regiment hier stand, auf Urlaub hier. Gersbeck hat unter anderem aus der deutschen Provinz des himmlischen Reichs eine große Photographie und einen Situationsplan mitgebracht, die nicht ohne Interesse sind.

Der Situationsplan, von einem Chinesen mit allen chinesischen Eigentümlichkeiten, namentlich der den chinesischen Künstler eigenen Perspektive, gemalt, zeigt die Bucht von Kautschau mit einem deutschen Kriegsschiff. Weiter ins Land hinein, den jetzt vom Prinzen Heinrich bewohnten Palaß und einen Buddhistentempel, links die besetzten Lager der Marine division, und die Wellblech-Krankenbaracken. Rechts im Vordergrund das besetzte Artillerielager, dahinter das chinesische Dorf Tjingtan, und den Abschluß des Bildes bildet eine Reihe von hüßlich in Linien geordneten Bergen. Die Photographie zeigt etwa sechs Hooßoffen, darunter Gersbeck bei einer friedlichen Eröberung. — Vor einem aus Feldsteinen erbaute, mit Fenstern aus Papier versehenen Hause von Tjingtan und vor einem sich daran anschließenden Bambuszaun sitzen die musikalischen Krüge und neben ihnen, zum Theil auch auf ihrem Schoß, sitzen eine Menge chinesischer Weiber, jung und alt, alle aber, besonders die Alten, von abschreckender Häßlichkeit, und Bambus-Tabakspfeifen in der Hand oder im Mund. Alle tragen in ihrer Kleidung die Zeichen bitterer Armut, die dem auch thätiglich unter den Eingeborenen herrscht, so daß sich kaum ein Soldat sehen lassen darf, ohne um „Fien“ angebettelt zu werden. Für die Einwohner von Tjingtan ist die deutsche Besatzung von Kautschau ein großer Segen geworden, da sie für die Militärverwaltung arbeiten können, und dafür einen, für die dortigen Verhältnisse fürsichtigen Tagelohn von 35 Pfg. erhalten. Gersbeck befragt übrigens die Angaben über die Willigkeit von Lebensmitteln dort. Es kosten dort 3. B. 8 Eier 10 Pfg., ein Pfund Rindfleisch, ein Gase 80 Pfg. u. s. w. Mehl ist schon wieder theurer und muß das Pfund mit 10 Pfg. bezahlt werden. Das Bier aber, das Bier dort ist für den deutschen Soldaten kaum zu erspöndern, es kostet das Maßchen belles 80 Pfg., das Maßchen dunkles 1.25 M., und ist dabei kaum zu genießen. Es werden die Soldaten durch diese Preise um so empfindlicher bedrückt, als nur schlechtes Trinkwasser vorhanden ist.

\* **Raumburg, 9. Dezember.** Die Eröffnung des hiesigen Kadettenhauses soll am 1. April 1900 erfolgen.

\* **Erfurt, 9. Dezember.** Die hiesige Handelskammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung den Anfluß an eine Petition des Ersten Magistrats an den Preussischen Minister für öffentliche Arbeiten um Ausbau der Bahn Erfurt-Kudolstadt. In der Begründung der Eingabe wurde besonders hervorgehoben, daß bei der befürworteten Bahn nicht so sehr der Lokalverkehr als der Durchgangsverkehr nach und von Oesterreich in Frage komme und die Rentabilität der Linie garantire. Ferner nahm die Kammer energisch Stellung zu den Mängeln im hiesigen Güterverkehr. Es wurde besonders hervorgehoben, daß der hiesige, erst vor etwa vier Jahren eröffnete Bahnhof viel zu klein, außerdem schlechthab in der Anlage sei und die andringenden Gütermassen auch in normalen Zeiten nicht bewältigen könne. Endlich wurde mitgetheilt, daß die hiesige Oberpostdirektion die Eröffnung gemacht habe, daß die angebotene Fernsprech-Verbindung mit Magdeburg, Dresden, Regensburg und Frankfurt a. M. sich wohl in nächster Zeit schon ermöglichen lassen werde.

**Kleines Feuilleton.**

\* **Ueber die Kaiserfahrt nach Palästina** sprach am Freitag Abend in München von einer sehr zahlreich besuchten Veranstaltung Herr Professor Heyd. Der Vortragende hatte die sogenannte offizielle Fahrt auf dem Schiffe mitgemacht, mit dem auch Konstitutionspräsident von Schneider und Freiherr von Bethmann führten. Man segelte unter englischer Flagge und das Schiff war nicht gut. Es trat jedoch bereits am zweiten Tage schönes Wetter ein und besonders die Abende, die man auf dem finsternen Schiffe zubrachte, waren herrlich. Man sah dann gemüthlich beisammen und sang, daß es nur so klang, hauptsächlich patriotische Lieder. In Egypten traf man in einer deutschen Vierhelle den früheren Gefangenen des Mahdi, Neufeld. Es herrschte in Egypten gerade die Ueberstimmung, für uns ein Anblick des Schreckens, dort eine Zeit des Glückes und frohlicher, fleißiger Arbeit. Ueber Giseh, in dessen Museum die alten großen Könige von Egypten als Mumien den neuerigerten Wäden und Scherzen des Publikums ausgestellt sind, ging es nach den Pyramiden, die in ihrer großartigen Bauart

einen tiefen Eindruck auf die Reisegesellschaft machten. Die Fahrt von Egypten nach Palästina war bald überstanden und vor uns lag die öde Küste des gelobten Landes, das von der Meeresküste aus unendlich langweilig und todt aussah. Wie wenn ein Stück auf diesem Lande liege, den erst das Christenthum hinwegjagten muß, ist es öde und faulig. Nur wo die fleißigen Hände der Tempel und der übrigen europäischen, besonders deutschen Künstler, gearbeitet haben, da ist das Land heute noch ein Land, das von Milch und Honig fließt und doch ergreift den Reisenden überall, wohin ihn sein Fuß trägt, ein eigenthümliches Gefühl. Die Lebensweise der Eingeborenen ist heute noch die gleiche, wie in der biblischen Zeit, das dort Alltäglich, es ist uns durch die Bibel heilig geworden. Die Stadt Jerusalem selbst bietet einen recht öden und traurigen Anblick. Nur im Norden, der Stadt, wo die Kolonien der Europäer sind, herrscht ein friedliches heiteres Leben. Es ist, wie wenn der hohepriesterliche Geist dem Christenthum in der Stadt selbst heute noch nicht Raum gönne. Ganz anders zeigt sich der echt christliche Charakter an den heiligen Stätten der Provinz Galiläa, Nazareth, Bethlehem, der See Genesareth, das sind die Stätten des Christenthums und der christlichen Kultur. — Als der Kaiser in Jerusalem einzog, herrschte ein hoher Tumult von Freude und Begeisterung. Alle Nationen thesten mit, Franzosen und Russen hatten am meisten beklagt; sie wollten sich eben „nicht lumpen lassen“. Und erst der Tag der Einweihung der Erlöserkirche! Das war ein Triumph des Deutchthums im Orient! Die deutschen Zeitungsberichte drachten ja Alles, was geschah, sie erzählten es aber so, daß die Festlichkeit in jeder deutschen Stadt gefunden haben könnte. Was war aber dort für eine Pracht und Farbenentwicklung! Alles was der Orient an Luxus und Farbenreichtum aufzubieten mußte, war aufgetrieben und doch übertrugte das Gefühl des Kaisers, die hohen prächtigen Gestalten in den glänzenden Uniformen, weitaus die orientalische Pracht. Dort sahen die Türken, daß es einen mächtigeren Herrn gibt, als es ihr Sultan in Konstantinopel ist, und sie selbst blühtigen gern Dem, zu dessen Begrüßung die Vertreter aller Nationen sich eingedrungen hatten. Auf der ganzen übrigen Palästina-Reise lief der Empfang durch die Türken und die türkische Regierung nichts zu wünschen übrig. Die Illumination und das Feuerwerk der Abreise des Kaisers in Beirut übertraf jedoch Alles, was man bis dahin gesehen hatte. Es liege sich noch viel berichten über das Land und den Charakter seiner Bewohner und Städte, es soll jedoch hauptsächlich von dem Eindrucke gesprochen werden, den der Kaiserzug nach Palästina auf den Orient gemacht hat. Abgesehen davon, daß die türkische Regierung aus ihrem alten Schlenkerian einigermaßen aufgewickelt wurde, daß Straßen und Brücken, hundertzehnjährige Bedirnisse, jetzt angelegt wurden, daß die türkische Regierung sich schämte vor dem Abendlande und daß das Ansehen Deutschlands durch diese Reise des Kaisers und durch die Art, wie sie durchgeführt wurde, mächtig gewonnen hat, so wurde auch das Selbstbewußtsein und die Freudigkeit der in Palästina wohnenden deutschen Kolonisten gekräftigt und gestärkt und so neuer Thätigkeit angepornt. Sady der deutschen Kolonisten aller Konfessionen in Palästina aber ist, den jetzt gewonnenen Einfluß durch unentwegte weitere Kulturarbeit zu erhalten und zu pflegen.

\* **Eine Sängerin als Schützerin der gedieberten Sängere.** Kili Lehmann, die von vielen gefeiert und gen gehörte Sängerin, geht in ihrer rührigen Agitation zum Schutze der Singvögel mit immer neuen Mitteln vor. Bei ihrem letzten Niederabend in der Philharmonie in Berlin, der von mehr als 2000 Personen besucht war, ließ die Künstlerin kleine Flugblätter mit folgendem Inhalt vertheilen: „Wir bitten alle edlen Frauen, uns nicht als Lichen auf den Hüten zu tragen. Lebendig nützen wir der Landvögel, wir schätzen Obstbäume, Feldfrüchte, Wald und Garten vor Ungeheuer, erweuen den Landmann und sind für ihn ein Segen. Wir haben unsere Liebe, unsere Schürzen, unsere Sorgen. Wir finden Gott dankerfüllt unsere Lieder und erweuen die guten Menschen groß und klein. Schonet und schützet uns! Eud Frauen schmüden Blumen und Bänder ebenbüßig, ja schöner noch, und Euer edles Blut vergißt gewiß gerne auf einer Leide. 3000 Millionen von uns Sängere wurden seit 20 Jahren der thörichtigen Mode geopfert! Halte ein, ehe es zu spät ist! Im Namen der Vögelchen: Kili Lehmann-Kalich. Ich trag keinen ausgeflogenen Vogel und keine Federn mehr.“ Die Künstlerin hatte sich die Mühe gegeben, auf allen Flugblättern unter dem gedruckten Text ihren Namen mit eigenem

Hand zu legen. Es ist zu hoffen, daß dieses freudige mutige Eintreten für die Singvögel von solcher Stelle aus endlich dieser häßlichen Sitte in weiteren Kreisen ein Ende machen wird.

**Waldmeister als Eisenbahn-Arbeiter.** Bei den im Kreise Arnberg zahlreich im Bau befindlichen Bahnen sind, wie wohl allorts, mehrfach Leute beschäftigt, denen an der Wiege ihrer Einnahme gelegen wurde, daß sie einstens ihr Leben als Eisenbahn-Arbeiter fristen müßten. Daß sich aber eine ganze Reihe Waldmeister unter ihnen befinden, dürfte so leicht noch nicht dagewesen sein. Ein Schacht wurde „Philosophenschatz“ getauft, weil sämtliche darin beschäftigte Arbeiter ehemals die Universität besucht hatten. Die Gelehrten beider Konfessionen fanden nicht weniger als zusammen fünf ehemalige Kandidaten der evangelischen bzw. katholischen Theologie unter den Eisenbahnern.

**Ein Wig vom Präsidenten Faure.** Ein beherztes Stückchen weiß man vom Präsidenten Faure zu erzählen. Ermüdet von einer Jagd in der Provinz kehrte er mit seiner Gesellschaft in der einzigen auf dem Wege befindlichen Herberge ein. „Wollen wir hier nicht schwarzen Kaffee trinken?“ fragte der Präsident. Einer der Jagdgesellschaftsmitglieder machte die Bemerkung, daß man in dieser armen Herberge wohl keinen Kaffee erhalten könnte, der nur im Entferntesten dem göttlichen Kaffee gleichen würde. „Beunruhigen Sie sich nicht,“ erwiderte der Präsident. „Sie werden sehen, wie man trotz alledem guten Kaffee erhalten kann.“ Und er rief den Wirth. „Haben Sie Cichorie?“ „O ja,“ antwortete dieser. „Dann bringen Sie Alles, was Sie davon auf Lager haben, ich kaufe es ab.“ Der Wirth brachte zwei Tische von dem Surrogat, die der Präsident sofort ins Feuer warf. „Und nun, mein Brauer!“ kommandirte der Präsident den perplexen Herbergswirth, „machen Sie uns schwarzen Kaffee.“

**Sumoristisches.** Auf Umwegen. Er (im Streite mit seiner Frau): „Du bist ein Drache, eine Kantippe, eine Furie.“ — Sie: „Wer wagt es, mir das zu sagen?“ — Er: „Ach! — Ich habe mich in einem Musikants-Bureau nach dir erkundigt!“ — Veruhigend. Freier: „Spielt Ihre Tochter Klavier?“ — Schmeicheleuter in spe: „Jawohl!“ — aber das Mädchen verhält sie in ein paar Tagen!“ — Ein kleiner Pfliffus. Händchen: „Weißt du, Vieschen, wenn ich unartig bin, müssen meine Eltern immer allein zu Mittag essen!“ — Dringend. Dienstmädchen: „Sie möchten doch sofort zum Nachbar herüberkommen, Herr Doktor!“ — Arzt: „Ist's so eilig?“ — Dienstmädchen: „Gewiß; der kleine Junge hat ein Zahnmarzfäul verpfuscht — und die Leute müssen die Miethe bezahlen!“

**Von einem hungrigen Bären angefallen** wurde auf der Gausse nach Oberhof (Thüringen) eine Bauersfrau, die sich zwei ungarischen Bärenführerinnen angeschlossen hatte. Die Bäuerin trug in einem Korbe stark duftende Lebensmittel, die wohl den Appetit des hungrigen Thieres gereizt hatten, denn plötzlich fiel es die Frau an, umflammerte sie mit bodenaufergerichteten Vorderpranken und warf sie zu Boden. Die Bärenführerinnen bearbeiteten das Thier kräftig mit eisenschlagenden Stöcken, aber erst als sie es an den in der Nase befestigten Ringen gewaltsam fortzogen, ließ es sein Opfer fallen. Glücklicherweise hat die Angefallene keine erheblichen Verletzungen erlitten.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**\* Zur Beachtung.** Trotz der gegenwärtig billigen Kaffee-Preise verdient Pfeiffer und Diller's Kaffee-Essen die volle Beachtung der Hausfrau, weil dieselbe bei vollständiger Vollständigkeit dem Kaffee eine schöne Farbe verleiht und dessen Aroma und Wohlgeschmack wesentlich erhöht. Ueberall erhältlich. Vor Nachahgungen wird gewarnt.

lich erhöht. Ueberall erhältlich. Vor Nachahgungen wird gewarnt.

**Ein prächtiges und werthvolles Weihnachts-Geschenk für Jung und Alt.** Ein Vater schreibt uns: „In einem gefälligen Blatte wurde kürzlich auf eine neuartige sogenannte Accordisther aufmerksam gemacht, welche die Musikinstrumenten-Lieferanten J. & Müller in Dresden-Erlangen in den Handel bringen. Ich habe mir eine solcheither kommen lassen und mich gefreut, daß das wirklich ein ausgezeichnetes Musikinstrument ist, welches sich bald wegen seiner leichten Erlernbarkeit und sonstigen vorzüglichen Eigenschaften die allgemeine Gunst des Publicums erringen dürfte. Wie sie liegen den Wunsch, ein Instrument spielen zu können“, müssen aber auf die Erfüllung derselben verzichten, weil es ihnen an Zeit und Gelegenheit gebricht, sich die hierzu nötige Mühe und Ausdauer erforderende Notentzündung und manuelle Fertigkeit zu erwerben. Bei der Müller'schen Accordisther kann man sich alle Vortheile in einer Stunde aneignen, indem die hierzu beigegebene Unterrichtsschule jedem halbwegs aufgewandten Kunde ein sofortiges Spielen des Instruments ermöglicht. Die leichte Erlernbarkeit dieses Instruments geht schon daraus hervor, daß nur die einfache Melodie zu spielen ist, während die begleitenden Accorde durch einfache Tasten auf sehr leicht angeordnete Manuale hervorgerufen werden, dabei hat dieseither einen so schönen und vollen Ton, der von keinem andern derartigen Instrumente erreicht wird. Alle diese Eigenschaften sowie der mäßige Preis, der ja dadurch, daß ein so fleißiger und zeitraubender Unterricht zu Erlernung nicht notwendig ist, noch bedeutend herabgesetzt wird, machen die Müller'sche Accordisther so recht zum Familieninstrument für jedes Haus geeignet und zu einem prächtigen, gewiß überall willkommenen Weihnachts-Geschenk.“

**Was braucht der Mensch zu seiner Ernährung?** Viel weniger als wir glauben, denn es werden mehr Menschen an Ueberfluß als an Mangel sterben. Das geht nicht nur aus den Erfahrungen in vielen Fällen zur Folge, daß die Verdauungsorgane leiden und hierdurch auch die Gesundheit unseres Körpers und Geistes. Ebenso wichtig wie eine vernünftige Ernährung ist die tägliche geregelte Lebensführung, welche wenigstens durch den Gebrauch der beliebigen und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen erhöhtlich sein in Schach sein zu Mt. 1.— in den Apotheken in besser Weise erzielt wird. \* Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von

Säge 1,5 Gr., Roschusgarbe, Aloe, Abioth, je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleeextrakt in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

**Ball-Seide 75 Pfg.**

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige, „Henneberg-Seide“ von 75 Pfg. bis Mt. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. In Jedermann franco und verzollt ins Haus. Winter umgebend. 3908

**G. Henneberg's Seiden-Fabriken**

(f. u. f. Hoff.) Rürich. Verehrte Hausfrau! Haben Sie schon einmal Dr. Thompson's Seifenpulver verwendet? Wenn nicht, dann säumen Sie nicht länger, denn es gibt zur Erzielung einer blendend weißen Wäsche kein probatere Mittel. Wägen Sie jedoch bitte genau auf die Etiquette „Schwan“, da geringwertige Nachahmungen angeboten werden.

**Garantirt solide Seidenstoffe.**

Sonnen-, Wälder u. Wolven liefern direkt an Privat. Man verlange Muster von von Elten & Keussen, Crefeld, Fabrik und Handlung.

**Deutsche Fonds.**

10. Dezember.

Deutsche Reichs-Anleihe	3 1/2	101,25 B4
do.	3 1/2	101,20 B4
do.	3	94,20 B4
Preussische Staatsanleihe	3 1/2	101,20 B4
do.	3 1/2	101,20 B4
do.	3	94,20 B4
Brandbriele Zäpfliche	4	104,10 B6
do.	3	88,90 B6
Rentenbriele Zäpfliche	4	102,40 B9

**Wetterbericht des Kreisblatts.**

12. Dezember. Meist trübe, streichweise Niederlag.

**Civilstandsregister.**  
Som 3.—11. Dezember 1898.  
**Geburtsanzeigen.** Der Waisenmacher Hermann Robert Schilling mit Johann Schübel, in Zühl.  
**Geboren:** Dem Maler L. Becker ein S., Bornort 16, dem Gespärriger P. Göhle ein S., Zammert. 11, dem Namen G. Wendt ein S., gr. Schirke 4, dem Handarbeiter F. Kühner eine Z., Gottardstraße 24, dem Steuer-Secretär St. M. W. P. Sauer eine Z., Karlsruh 17, dem Wertmeister M. Bretschneider ein S., Antshäuser 6, eine unebel. Z., dem Dreher S. Henneman ein S., Sigberg 10, eine unebel. Z., dem Fabrikarbeiter D. Döring ein S., Sigberg 18.  
**Storben:** Des Handarbeiter F. Schumann E. Paul Franz, 1 Jahr, Antshäuser 11, des Müller F. W. Pleß E. Wilhelm Gustav, 1 Jahr, Windberg 4, der Schneidermeister Friedrich Goldbader, 82 Jahre, kädt. Arcutenions, des Gewirths M. Thiene E. Charlotte Elisabeth, 9 Monate, u. d. Gottardstraße 2, eine unebel. Tochter, 3 Monate, des Kräuterkammer W. Mittelring E. Friedrich Karl, 7 Jahre, Unteraltersburg 62, des Fr. Gutwirth E. Schuppe Christian Vertha geb. Prösdorf, 64 Jahre, Krautfrake 15.

**Vandwirthschaftl. Kreis-Verein Merseburg.**  
Mehrheitigen Wünschen entsprechend, wird die letzte Vereins-Versammlung dieses Jahres **Sonnabend, den 17. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, im „Tivoli“ zu Merseburg** stattfinden. Die Tages-Ordnung ist den verehrlichen Mitgliedern bereits überfendet worden, und bitte ich bei dem Interesse der in Aussicht genommenen Verhandlungen, um recht zahlreiche Theilnahme. Gäste sind willkommen.  
Dänkau, den 10. Dezember 1898. (3804)  
**Der Vorsitzende.** Graf Hobenthal.

**Ortskrankenkasse der Barbieri, Böttcher, Buchbinder und vereinigten Gewerke zu Merseburg.**  
Montag, den 19. Dezember, abends 1,9 Uhr, **außerordentliche Generalversammlung im Restaurant „Zur Guten Quelle“.** (3773)  
Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

**Pfeiffer & Diller's in Dosen Kaffee-Essen (Originalmarke)**  
ist erhältlich bei: **Carl Elkner.**



**Der Vorsitzende.** Graf Hobenthal. (3804)

**Haupt-Möbel-Magazin Paul Wichand Leipzig.**

Sainstr. 1. Am Markt. Katalog auf Wunsch. Specialgeschäft für gutbürgerliche Wohnungseinrichtungen. (3111)

**Gebr. Wiegand, Merseburg**



empfehlen als passende Weihnachtsgeschenke billigit (3807)  
**Torfkästen, Feuergeräth-Ständer, Eisen-Vorheber, Schirmständer, Plätten, Mörier, Kinderstühlen, Kinderfischgeschirr, Gassetten, Schlittschuhe, Taschenmesser, Fischmesser u. Gabeln, Fleischhackmaschinen, Heibemaschinen, Messerputzmaschinen, Wringmaschinen, Waschmaschinen, Wäscherollen, Wärmesteine, Wärmflaschen, Laubsägekästen, Kerbholzstücken.**  
**Herrschaftl. Wohnung Oberaltersburg 25, 2 Tr., 3. 1. April od. später zu vermieten. Näheres daselbst. (3803)**



Ein brauner Jagdhund, auf den Namen „Lord“ hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei **C. Berger.** (3800)

**Dank.**  
Für die vielen Beweise und Theilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. (3799)  
**Albin Thieme u. Frau** Marie geb. Meßner.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Mittwoch, den 14. d. M. Vormittags 10 Uhr versteigere ich im Casino hier  
2 große Staffbilder (Oelgemälde und Pastellmalerei), 1 großen eich. Schreibtisch, 1 eich. Kommode und 1 eich. Kuthertisch Merseburg, den 12. Dec. 1898. (3805) **Zaunisch,** Gerichtsvollzieher.

**Buppenstuben-Zapeten**  
empfehlte die neuesten Muster **Carl Linke,** Rennackerthor 2. (3854)

**Lindenstraße 5**  
ist die erste Etage wegen Verlegung des bisherigen Inhabers, des Herrn Reg.-Messer Tuerde zu vermieten und am 1. April 1899 zu beziehen. **H. Steckner.**  
Wer Stelle sucht, verlange unsere W. Algen-Batangen-Gifte. (4754)  
**W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

**Stahlpanzer-Geldschränke,** feuer-, fall- und diebstahlsichere Fabrikate ersten Ranges (255)  
**J. C. Pechold, Geldschrankfabrik Magdeburg.** Preise außerordentlich billig.

**Christbaumconfect**  
reizende Neuheiten nur genießbare Waare 1 Kiste Inhalt ca. 420 Stück 2,50 M., 1 Kiste Inhalt ca. 270 große Stück 3 M. incl. Kiste und Verpackung versendet gegen Nachn. **Siegfried Broek,** Berlin, Gollnowstr. 10 A.

**Dienstag hausjchlacht. Wurst.** (3801) **Vielig.**

**Unsere täglich frisch gerösteten Kaffees** (3648)

sind von ganz exquisitem Geschmack, feinem Aroma, großer Ergiebigkeit und außerordentlich preiswerth. Wir empfehlen:  
Concurrenz-Mischung 1/2 Kilo — 80, feine Java-Mischung 1/2 Kilo 1,40  
feine Berliner Mischung " " 1,—, feinste Wiener Mischung " " 1,60  
" Hamburger Mischung " " 1,20, feinste Karlsbader " " 1,80,  
hochfeinste Menado-Mischung 1/2 Kilo 2.—  
Bei Mehrabnahme entsprechende Preisermäßigung. Prompter Versand nach Auswärts.  
**Pottel & Broskowski, Halle a. S.,** Delikatessen, Conferen und Weingroßhandlung, Kaffee, Cacao, Thee, Biscuits.

# G. Pelliccioni & Co.

Fernsprecher 331. Gegründet 1833.

Halle a. S.

Große Ulrichstraße 17, part. u. I. Etage.

halten beim Einkauf von **Weihnachts-Geschenken**

ihre **Kunstgewerbliches Magazin** bestens empfohlen. (3778)

Unsere Ausstellung umfaßt in reichster Auswahl:

**Kronleuchter, Hängelampen, Säulenlampen, Kandelaber, Wandleuchter, Ampeln etc.** für Kerzen, Gas, Petroleum und electr. Licht.  
**Uhren, Tafelaufsätze, Vasen, Kannen, Jardinières, Bowlen, Weinkühler etc.**  
**Figuren u. Büsten in Marmor, Terracotta, Steingut und Elfenbeinmasse, dazu passende Säulen, Venetianische u. Florentiner Spiegel, Luxusmöbel, Ofenschirme und Japanwaaren.**

**Kayserzinn zu Original-Fabrikpreisen. Edeltzinn „Orivit“ Alleinverkauf für Halle a. S. Kunstgewerbliche Leder-Treib-Arbeiten. Wiener u. Offenbacher ff. Lederwaaren, Reisekoffer, Taschen etc. Pariser Operngläser, Fächer, Schirme, Stöcke.**

Unsere Ausstellung ist mit allen Neuheiten in denkbar grösster Auswahl ausgestattet und ist auch Nichtkäufern eine Besichtigung derselben gern gestattet.

**Beste Preise.**

**Umtausch bereitwilligst.**

Merseburg  
H. Ritterstr. 17.

## H. C. Weddy-Poenicke.

Halle a. S.

### Leinenhaus — Wäschefabrik

empfiehlt zu **Weihnachts-Geschenken:**

**Fertige Wäsche**  
für Damen und Kinder.

**Tullets,  
Bettzeuge, Tischzeug,  
Handtücher,  
Taschentücher,**

**Gardinen, Tischdecken, Bettdecken,  
Schlafdecken, Reisdecken.**

**Damen- u.  
Kinderschürzen**  
in allen Facons,  
in Washstoffen, Wolle, Seide.

**Oberhemden,  
Kragen u. Manschetten**

**Barchendhemden,  
Tricotagen, Hosenträger,  
Cravatten,  
Serviteurs.** (3756)

### Verband der kirchlichen Vereine.

Abonnements-Vortrag I  
Freitag, den 16. Dezember.  
Abends 8 Uhr in der Reichskrone.  
Herr Reg.- und Schulrath Mühlmann: „Die Kaiserfahrt nach Jerusalem. Selbsterlebtes.“

Zum Eintritt berechtigten die Abonnementsarten für alle drei Vorträge. Solche sind noch zu haben bei Herrn Buchhändler Stolteberg. Ebenfalls sind zu haben Karten für den Einzelvortrag zum Preise von 1 Mark für die Person. Platz auf der Tribüne 30 Pfg. an der Kasse.

Der Vorstand.  
Martius.

3711)

### Stadttheater Halle.

Dienstag, den 13. Dezember 1898.  
Abends 7 1/4 Uhr:

### Im weissen Rössl.

Schwank in 3 Akten von Mümenthal und Kadelburg.

Zum Backen empfiehlt

**C. L. Zimmermann**  
hochf. Sultaninen, Rosinen u. Corinthen, handgelesene Avola-Mandeln, Citronat, Orangen- u. ausgelassenen Honig. (3806)  
**Rügenwalder Gänsefett.**

Neue franz. Wall- u. Sicilianer Käse, Böm. Niesen-Maronen, Apfelsinen u. Mandarinen empfiehlt C. L. Zimmermann.



### Linoleum

aus den renommiertesten Fabriken Delmenhorst, Magimiliansau, Niddorf.

### Teppiche,

Vorlagen, Häuser, Stückwaare 2 Meter breit.

### Chin. Regenfelle, Gummischuhen,

in größter Auswahl und hervorragend schönen Mustern empfiehlt (3701)

jetzt  
Markt 10. **Richard Supper jun.** jetzt  
Markt 10.

Special-Geschäft für Tapeten, Linoleum, Wachsstube, Gummistoffe, Coecksmatten.

### Kaiser-Wilhelms-Halle.

### Panorama.

Harz und Kyffhäuser-Denkmal.

Fracht-Serie I. Ranges.



Mit **Wollwatte** gefüllte Unterhosen, Jacken, Socken, Strümpfe empfiehlt für Jeden, der bei großer Kälte viel im Freien beschäftigt ist, und als bestes Schutzmittel gegen Rheumatismus

H. Schnee Nachf.,  
3781) A. Ebermann.  
Halle, Gr. Steinstr. 84.

**Tuch und Buckskin im Ausschnitt,  
Jagd- und Sportbekleidung,  
Gamaschen,**

**Radfahr- = Sport- = Artikel**  
empfehlen

### Hildebrandt & Rulffes.

Maassgeschäft für feine Herrengarderobe.



### Hochzeits- Geschenke

in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen. Umtausch gestattet.

**C. F. Ritter, Halle a. S.,**

Leipzigerstraße 90.



**Naumann's**  
**Germania-Fahrräder**  
sind die besten!  
SEIDEL & NAUMANN,  
DRESDEN.

Diese Fabrikate empfiehlt zu den billigsten Preisen: (3625)

**H. Baar, Markt 3.**

Hierzu eine Beilage.

## Die Wirten.

Sceroman von Clark Russell.

(12. Fortsetzung.)

Wertes Kapitel.

Mr. Burn träumt.

Der Durchbrenner und Selbstmörder war der Gegenstand der Unterhaltung im Matrosenlogis ebenso wie in der Kajüte. Kennt der Feier ein solches Matrosenlogis? Hat er jemals Jamnaat in seinem Heim zu Mittag speisen sehen?

Das Logis der „Queen“ befindet sich vor dem Foodmast und der Vorleute. Das Dach desselben bildet die Decke, das erhöhte Deck vorn im Bug des Schiffes. Man betritt es durch zwei Thüren, die sich in Felgen laufend öffnen und schließen. Die Schwelmen lief hoch, um nach Möglichkeit das Wasser von dem Innenraum abzuhalten, wenn die See an Deck schlagen oder wenn das Schiff seine Nase in den Fluten begräbt. Unmittelbar außerhalb der Thür hat die Unterleude ihren Platz.

Die Backbordthür des Logis ist geöffnet, sie führt in ein düsteres, höhlenartiges Gemach, an dessen Decke eine qualmende Delampe hin und her schwingt, bei deren unbestimmtem Licht allerlei unheimliche Umrisse sichtbar werden. Das Tageslicht dringt von der Thür her nicht weit in diese Finsternis hinein, obgleich der Schiffer mit seinem Segeltanten jedoch feststellt hat, daß die Sonne im Zenith steht.

Es sind jetzt so ziemlich alle Mann im Logis anwesend; die dampfenden Holzknäpfe, die das Maß enthalten, sind eben aus der Stomblüse geholt worden und stehen nun auf dem Fußboden und rings herum hocken und faulen die Matrosen — das ist Jamnaats Mittagstafel. Von der niederen Decke baumeln schmutzige Hängematten tief herab; die Reibe der Kojen an den Seiten verliert sich nach vorn in undurchdringlichem Dunkel.

Es gibt noch frische Koh, auftraktisches Hammelfleisch billiger Qualität und verpackte Kiste von Kindern, die als Gespinnne von Wollwagen, nach einer Fahrt von Tausenden von Meilen, während welcher ihre Muskulatur in zähe, schwärzliche Stränge verwandelt wurde, in Sydney dem Schlachtmesser verfielen, um Jamnaats Leib zu füllen. Die Leute haben aus den Holzknäpfen ihre Mesteller gefüllt und sich dann mit ihrer

Beute zurückgezogen. Mit den theueren Scheidemessern säbeln und sägen sie an dem Fleisch herum, vernünftigen Kauens das beinahe ungenießbare Leder, werfen endlich den Teller klappernd in die Kojen und atmen ordentlich erleichtert auf, wenn sie die Pfeifen hervorlängen und mit dem in der Hand geschnittenen Tabak füllen.

„Sagt doch mal, Maaten,“ rief der Matrose Bill, während er seine Pfeife mit einem an der Lampe in Brand gesetzten Kandelgarn anzündete, „sagt doch mal, wie ist einem wohl zu Muthe, wenn man sich vergiftet hat?“

„So, wie mir jetzt,“ antwortete der Matrose Joe. „Wachhaftig, in London kriegen die Katzen besseres Fleisch zu fressen, als wir hier. Der Teufel hole die geizige Brut.“

„Wieviel hatte der Mann eigentlich gestohlen?“ fragte ein anderer.

„Eine halbe Million, soviel ich davon gehört habe,“ verkante ein Matrose, der sich Tom nannte.

„Alles schwiege. Keiner der Anwesenden hatte einen Begriff von solch einer Zahl, keiner aber wollte auch seine Unwissenheit eingestehen.“

„Als ich den Menschen zuerst sah,“ fuhr Tom fort, „da dachte ich mir gleich, daß mit dem nicht alles in Richtigkeit sei. Warum kam er nicht an Bord wie die andern? Was hatte er hinter uns her zu jagen? Und sein Bart! Wie ein paar Bergspitel. Ich für meinen Theil bin froh, daß er nicht mehr an Bord ist.“

„Was mag das für ein Zeug gewesen sein, womit er sich so schnell abthat?“ fragte einer aus seiner Kojen.

Niemand wußte es.

„Unserer müßte solch Zeug eigentlich auch immer bei sich tragen,“ redete der Mann in der Kojen weiter. „Denk doch bloß an das Boot, dem wir gestern begegneten — an die verunglückten und verdursteten Seeleute darin. Wieviel Qual und Jammer wäre den armen Kerlen erspart geblieben, wenn sie solch einen Tropfen bei sich gehabt hätten, wie der war, mit dessen Hilfe sich der Mann heute vor Ketten und Banden und Zuchtthaus und Peitsche bewahrte.“

Er schwieg, steckte seine Pfeife wieder zwischen die Zähne und ließ seine Augen über die Schiffsgenossen schweifen, um die Wirkung seiner Rede zu erspähen.

„Daß der alte Unglücksrabe immer mit seinem Gefrösch bei der Hand sein muß!“

kam eine unwillige Stimme aus einer der Hängematten.

„Laß ihn doch, er hat nicht unrecht,“ fing der Matrose Tom wieder an. „Ich will euch übrigens nur sagen, außer dem Keel, den der Inspektor Fog abgeholt hat, sind noch mehr Leute hier an Bord, mit denen es nicht geheimer ist — ja, das könnt ihr mir glauben.“

Diese Bemerkung erregte nicht das Interesse, das der Sprecher erwartet zu haben schiffe.

„Da ist ein Mann unter den Passagieren“, ließ sich endlich einer vernehmen, „der hat ein Gesicht wie der Mond, wenn man den durchs Teleskop beguckt — so pockenarbig und zerfressen. Den Stunden muß ich schon irgendwo gesehen haben. Ich erinnere mich, wie eines Abends bei einer Prügeln in Sydney jemand erstochen wurde, und wie hernach die Polizei hinter einem Buschsen her war, der ganz genau so ausah, wie der Passagier mit dem schimpflichen Gesicht.“

„Ja, und mehr als einer von den fetten Passagieren ist auch schon Jamnaat vor dem Mast gewesen, darauf möchte ich einen Eid ablegen,“ sagte Bill.

„Ach Soldaten sehen sie eher aus, als nach Seelenten,“ meinte Tom ein, „die Zehn wenigstens, die ich meine. Und es will mir nicht aus dem Kopf — die Zehn gehören irgendwo zusammen. Mandamal scheint es mir auch, als sähen sie sich alle untereinander ähnlich — wenn auch der eine mit dem großen Schnurrbart mindestens seine sechs Fuß mißt und der kleinste von ihnen nicht höher ist als der Sackflügel, den es Sonntags auf deutschen Schiffen giebt.“

„Ein paar von ihnen kamen gestern nach vorn,“ erzählte ein anderer, den Stalkmummel aus dem grünend verzogenen Munde nehmend, „kamen nach vorn und gingen an zu reden, als ob sie unfernein zur Meiterer aufschlecht wollten — habaha! Mebeten von Mod und Todtschlag, die einzeln in der Pödelstaf liegen sollten — habaha! Das müßte der Steuer-mann bloß hören, dachte ich so bei mir. Es ist so, wie Tom sagt; mit den Kerren da hinten hat es nicht jene Richtigkeit.“

„Ein lauter Ruf, der durch die kleine Luke herabschallte, unterbrach die Unterhaltung im Matrosenlogis. Die Pfeifen wurden ausgeklopft, die Mützen und Leibriemen zurecht gemacht, und dann ging die Hälfte der Mannschaft hinaus in den Sonnenchein, um die Arbeit an Deck wieder aufzunehmen.“

Der Wind hatte zugenommen, die Barf fuhr, stark auf die Seite geneigt, mit lautem

Gebrause durch die schäumende Fluth. Unwähnt über dem Bug verdriftete sich das Blau des Himmels zu weißlichem Nebel, ein Zeichen dafür, daß man von dorther noch mehr Wind erwarten konnte.

## Meines Feuilleton.

\* **Fürst Bismarck und der Fürstentitel.** Fürst Bismarck hat sich bekanntlich niemals „Fürst Bismarck“, sondern stets „von Bismarck“ untergeschrieben. Aus seinen „Gedanken und Erinnerungen“ geht nun hervor, daß er den Fürstentitel gar nicht hat haben wollen. Er erzählt: „Als mir am Morgen des 21. März 1871 ein eigenhändiges Hand schreiben des Kaisers die Erhebung in den Fürstenstand anzeigte, war ich entschlossen, Seine Majestät um Verzicht auf seine Würdig zu bitten, weil diese Standeserhöhung in die Basis meines Vermögens und in meine ganze Lebensverhältnisse eine mir unangenehme Veränderung bringe. So gerich ich mir meine Söhne als bequeme situirte Land-Edelleute dachte, so unwillkommen war mir der Gedanke mit unzulänglichem Einkommen nach dem Beispiel von Hardenberg und Wülfher, deren Söhne die Großthat des Titels nicht antraten, der Würdiger wurde erst Jahrzehnte später (1860 in Folge einer reichen und thathäftigen That) erneuert. In Erwägung aller Gründe gegen eine Standeserhöhung, die ganz außerhalb des Verdes meines Ehrgeizes lag, langte ich auf den oberen Stufen der Schloßterreppe an und fand dort zu meiner Ueberraschung den Kaiser an der Spitze der königlichen Familie, der mich herzlich und mit Thänen im Auge in seine Arme schloß, indem er mich als Fürsten begrüßte und seine Freude, mir diese Auszeichnung verleihen zu können, laut äußerte. Demgegenüber und unter den lebhaftesten Glückwünschen der königlichen Familie blieb mir keine Möglichkeit mehr, meine Bedenken anzubringen. Das Gefühl, daß man als Graf wohlhabend sein kann, ohne unangenehm aufzufallen, als Fürst aber, wenn man Letzteres vermeiden will, reich sein muß, hat mich seitdem nie wieder verlassen.“

\* **50 Jahre Staatsbahn.** Am 1. Dezember 1848 begannen die regelmäßigen Fahrten der ersten Staatsbahn Deutschlands zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel. Welche Ausdehnung haben die deutschen Staatsbahnen gegenwärtig, also nach 50 Jahren ihres Bestehens, erlangt!

**Fahreräder und Nähmaschinen.**  
Größte Auswahl — billigste Preise — gute Marken. Preisliste gratis und franco.  
**Otto Gieseke, Halle a. S.**  
3685)

**Für Gastwirthe.**  
Kunstliche Kockbillards neu und gebraucht.  
**Otto Huth,**  
an der Geisel 2.  
3617)

**Marzipan,**  
eigenes, bestes Fabrikat, empfiehlt  
**C. F. Sperl's Conditorei.**

**Pferde-Auction.**  
Wittmoos, den 14. d. M. Nachmittags 3 Uhr versteigert ich im Auftrage des Herrn Verwalters im Reinhold Engel'schen Koncourse in Spergau im Engel'schen Gasthose zu Spergau b. Corbetta  
**2 Arbeitspferde** (3786 gegen sofortige Baarzahlung. Merseburg, 10. Dezember 1898.  
**Zaunhuth,** Gerichtsvollzieher.  
Eine große hochtragende (3789  
**Ferse**  
zugfest und fehlerfrei, steht zum Verkauf  
**Spergau 84.**

**Weihnachts-Ausverkauf.**  
Um mit den älteren Restbeständen gänzlich zu räumen, habe einen großen Posten  
**Herren-Stoffe** für Winter und Frühjahr  
im Preise bedeutend herabgesetzt und bietet sich zu Weihnachts-geschenken eine ganz besonders günstige Gelegenheit.  
**Albert Drechsler, Nachf.,**  
3747) Inhaber: **Albert Senze,**  
Poststraße 21. Halle a. S., gegenüber der Post.

**Teschings Revolver Luftbüchsen Pistolen etc.**  
in Cal. 4 1/2, 5, 6, 7, 9, 12 mm sowie  
**Munition** liefert als langjährige Spezialität  
**Rich. Schröder Nachf.**  
Inh. W. u. M. Uhlig, Wülfenmacher, Halle a. S., Leipzigerstr. 2. Fernspr. 947.  
**Altestes Spezial-Geschäft aller existirend. Schusswaffen.**  
Größtes Munitionslager am Plage.  
**Gegründet 1830.**  
Reparaturen sowie Neuanfertigung von Jagdgewehren und Schellenbüchsen jeder Art werden mit Sachkenntnis beliebig nach Wunsch in meiner Werkstätte prompt und zu äußerst billigen Preisen unter Garantie ausgeführt.  
**Alle Waffen kaufe und nehme** (3749) in Zahlung.

**Regen-Schirme**  
alle Neuheiten der Saison. Reparaturen und Schirmbezüge schnell, gut.  
Regenschirmverfand. Preisreue gratis auf geschmadv. Anfrichtsposstkarte.  
**F. W. Heinzel**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 57.

**Weihnachtspräsent**  
samt größere Freude bereiten, als ein bekanntes Päckchen:  
**Feinste Colburger Schmähchen.**  
Nur zu haben bei  
**Robert Seyne.**  
**950,000 Mk.** auf Merseburg a. S. 3 1/2 % jederzeit zahlbar. Effekten erbittet  
**H. Silberberg.**  
2935) Bankgeschäft in Halberstadt.

**Kleiderstoffe**  
für Herbst und Winter, in Wolle, Seide und Halbtrud, entzückende Neuheiten in allen Preislagen und denbar größter Auswahl.  
**G. A. Voegelshack, Halle.**  
Spezialhaus für Damen-Kleiderstoffe und Costumes.

**Bericht**  
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 10. Dezember 1898.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbisen
Merseburg ..	—	—	—	—	—
Weißfels ..	—	—	—	—	—
Naumburg ..	—	—	—	—	—
Cuerfurt ..	—	—	17,00	—	—

**Clobighauerstraße 20** (3733  
ist zum 1. Januar 1899 eine Parterrewohnung, bestehend aus 3 Stuben, 1 Kammer, Küche, Keller, 5 Wodentammern, Antheil an Garten mit Taubenhaus und Geflügelstall u. Veranda zu vermieten.  
Näheres **Halle a. S., Marienfr 24.**

**Schwechten Pianino**  
(ca. 30000 im Gebrauch)  
**Feurich-Pianinos**  
(über 13000 im Gebrauch)  
**Mörs-Pianinos,**  
(von 550 Mk. an)  
**Studier-Pianinos**  
(von 430 Mk. an)  
**Flügel und Harmoniums** empfiehlt die Pianofortehandlung von  
**Willy Straube**  
Neumarktstor 1.  
Alle Reparaturen an Instrumenten werden schnell und gut besorgt.

**Landwirths-Söhne**  
erhalten gründl. Ausbild. in landw. Buchführung, Gemeindef., Amts- und Standesamtsachen. Auf Wunsch Stellung. Honorar mäßig. (3556  
**Kubs,** vorm. Amtsvorsteher, Landw. Halle a. S., Schillerstr. 20.  
**Weihnachtsbille.**  
Der kirchliche Verein des Neumarkts gedenkt auch in diesem Jahre eine Weihnachtsbescherung für 33 bedürftige Kinder zu veranstalten. Ich bitte wiederum meine Gönner und Freunde in hiesiger Stadt um gütige Beihilfe, und werde jede Gabe an Geld, Kleidungsstücken oder Cigarrenabschnitten mit herzlichem Dank annehmen.  
**Teichert,** Pfarrer. (3757)

# Besondere Vortheile bietet mein grosser Weihnachts-Ausverkauf.

Derselbe ist in allen Abtheilungen eröffnet und sind in sämmtlichen Waarenlägen

## große Bestände im Preise bedeutend ermäßigt.

Die Läger in

Kleiderstoffen, Damen- und Kinder-Confection, Leinenwaaren, Tischzeugen, Teppichen, Gardinen, Tischdecken etc. sind auf das Reichhaltigste sortirt und gelangen in allen Abtheilungen nur gute Qualitäten

zu billigen, streng festen Preisen zum Verkauf.

3691)

### Hermann Sönicke, Ecke Leipzigerstraße am Leipziger Thurm.

# Gebr. Bethmann

Halle a. Saale, Möbel-Industrie, Gr. Steinstr. 79.

## Grosse Weihnachts-Ausstellung

in den Parterre-Räumen, I. u. II. Etage.

Als zu Weihnachts-Geschenken besonders geeignet empfehlen wir unsere großartige Auswahl in:

Salonschränken, **Truhen** in jeder Größe, Panielbrettern, Wand-, Schließel- und Cigarren-Schränken, Hausapotheken, Ritter- und Luther-Tischchen, **Schreibtühlen** und Hockern mit **ächtem und imitirtem Leder** in geschmackvollen Mustern, bequemen **Fauteuils** und **Ruhestühlen**.

### Reizende Neuheiten in Luxus-, Fantasie- und Korbmöbeln im modernsten Styl.

**Wiener Möbel** (nur echt Thonet'sches Fabrikat) in jedem Genre, als: Schaukelsophas, Schaukelstühle, Raminfauteuils, Faulenzer, Kindermöbel, Klaviersessel, Paravents, Piedestale und Säulen, Näh- und Arbeitstische, Etageren und Blumentische, Staffeleien, Serviertische und Damen-Schreibtische, Goldspiegel.

**Amerikanische Rollpulte und amerikanische Schreibtühle.**

Flurgarderoben, Standuhren. Ruhebetten mit verstellbarer Kopflehne.

Permanente Ausstellung komplett eingerichteter Zimmer.

Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer, Boudoirs und Herrenzimmer in jeder Preislage, einfach und elegant. Polstermöbel mit geschmackvollen Bezügen und prima Polsterung billigt.

**Prämiirt auf Welt- und Industrie-Ausstellungen. — Solide Preise.**

Fernsprecher 540.

(3775)

Meine

## kunstgewerbliche Weihnachts-Ausstellung,

ausgestattet mit den feinsten Erzeugnissen des In- und Auslandes, ist in allen Abtheilungen meines Magazins eröffnet und lade hiermit höf. zur gef. Besichtigung derselben ein.

Hochachtungsvoll

(3745)

Hans Ullmann, Halle, Große Steinstr. 8, Telephon 1008.

Neu eingerichtet 1. Etage für Luxusmöbel feinsten Genres.

Ein großer Transport

### Rühe mit Säubern

sowie tragende Kühe und Färsen stehen vom Mittwoch, den 14. d. Mts. ab sehr preiswerth im Gasthof „Zur grünen Vind“ in Merseburg

Emil Rottfowshy.

**Modelldampfmaschinen, Electromotoren, Betriebsmodelle, Laterna magica u. Bilder**

in großer Auswahl bei

**Theodor Ebert,**

kl. Ritterstrasse 1.

## E. Schönberger,

Gottbardsstraße 14. u. 15.

empfiehlt:

**Nürnberger Lebkuchen, Marzipan-Lebkuchen, Chokoladen-Lebkuchen, Baseler Leckerli, Baseler Lebkuchen, Griechische Mandelnüsse, Berliner Schneidekuchen, Macronen-Lebkuchen**

**Mandelschnitte, Pfeffernüsse etc. etc., Praliné, Fondants, Desserts**

sowie **f. Bonbonsachen** von Th. Hildebrand u. Degobrod-Berlin.

Sämmtliche Waaren frisch und von feinstem Wohlgeschmack.

Meine

## Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet. Sie bietet reiche Auswahl in

**Parfümerien, Toilette-seifen, und Toilettegegenständen**

in nur modernen Verlächen und Aufmachungen. (3688)

Um möglichst zu räumen, gewähre bis Weihnachten für jede volle Mark 10% Rabatt in Waaren.

**F. A. Grahnitz,**

Frietur, Burgstr. 13.

N.B. Eau de Cologne, gegenüber dem Füllschlag; Original-Kisten, 6 oder 12 Stk. enth. M. 8. empfiehlt D. D.

Das täglich erscheinende

## „Berliner Blatt“

kostet vierteljährlich nur 75 Pfg. ist in deutsch-patriotischem Sinne geschrieben, bringt außer Politik, alle Neuigkeiten des Reiches u. der Hauptstadt, auch spannende Erzählungen. Bestellungen nimmt jede Postanstalt und jeder Landbriefträger an. Soll der Briefträger das „Berl. Blatt“ ins Haus bringen, so sind 40 Pfg. extra zu bezahlen. Probenummer unentgeltlich. (3697)

Berlin, Köpenickerstr. 39.

Für die Redaktion verantw. orthlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg